



# Auf dem Holzweg!

Text | Peter Leuten  
Fotos | Störmer Murphy and Partners

Auf dem Areal der Hafencity im Herzen Hamburgs sind schon viele ambitionierte Bauten entstanden. Jüngstes Beispiel wird ein 18-stöckiges Hochhaus aus Holz sein. Es wird neben dem 85,4 Meter hohen Mjøsa Tower im norwegischen Brumunddal, dem „HoHo“ in Wien (84 Meter) und dem „HAUT“ in Amsterdam (73 Meter) mit seinen 64 Metern unter seinen Holzgezimmerten Verwandten in Europa auf Platz vier landen





Über drei Geschosse soll sich der Gebäudesockel samt der Tiefgarage mit 100 Stellplätzen erstrecken

Wenn der Bau eines Hochhauses von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) fachlich und vor allem finanziell (mit rund 492.000 Euro) gefördert wird, dann muss es damit schon etwas Besonderes auf sich haben. Im Falle der Ende letzten Jahres vom Unternehmen Garbe Immobilien-Projekte (Hamburg) vorgestellten Pläne für einen Neubaukomplex in der Hamburger Hafencity ist es vor allem eines: das Baumaterial. Direkt an der Elbe soll hier auf einem dreigeschossigen Sockel ein länglicher Komplex mit sieben Etagen und als krönender Abschluss ein Turm mit 19 Etagen entstehen – und das aus nachhaltig zertifiziertem Holz. Für einen Gebäudekomplex in dieser Größe ist die Verwendung von Holz ziemlich ungewöhnlich und

mit einigen Herausforderungen verbunden. Insofern ist ein Projekt wie dieses durchaus eine Ansage und setzt ein deutliches Zeichen. Zu dieser Vorbildfunktion des Projekts passt es denn auch, dass hier die überdies als Co-Partner auftretende Deutsche Wildtier Stiftung ihren Sitz nehmen wird und dem Bau damit auch gleich zu einem einprägsamen Namen verhilft: Wildspitze. In erster Linie jedoch kommt dem Bau vor allem eine Aufgabe zu: Dringend benötigten Wohnraum zu schaffen und das bitteschön möglichst umweltfreundlich. Insgesamt sollen auf dem Areal gegenüber dem Baakenpark in der Hamburger Hafencity nahe den Elbbrücken rund 190 Wohnungen entstehen, von denen etwa ein Drittel öffentlich geförderte Mietwohnungen sein sollen. Ein wichtiger Punkt, denn so soll gewährleistet

werden, dass auch Menschen mit geringerem Einkommen die Chance haben, an diesem Kristallisationspunkt neuer Verfahren ein neues Zuhause zu finden. Denn dieser Holzbau soll sich unübersehbar auch als innovativer Ansatz und als zukunftsträchtiges Modell für die gesamte Baubranche bewähren. Der Bau am Elbufer ist nicht nur als Beitrag gegen den Wohnungsmangel gedacht, sondern dient dem Unternehmen Garbe Immobilien-Projekte auch als Laboratorium für neue Bauverfahren. Wie bei dem jüngst fertiggestellten Studentenwohnheim „Woodie“ im kaum mehr als zwei Kilometer entfernten Wilhelmsburg, das einen der wichtigen Architekturpreise einheimste, soll das Gebäude nämlich zu großen Teilen aus vorgefertigten Holzmodulen entstehen.

Dieser Bauweise, über die der ProTrader in seinen letzten zwei Ausgaben berichtete, könnte insbesondere beim längst begonnenen Nachverdichten städtischer Areale in Ballungsräumen eine Schlüsselrolle zukommen. Begleiterscheinungen wie Baulärm und Schmutz oder Lieferfahrzeuge, die bisweilen ganze Straßenzüge blockieren und bei den Anwohnern die Akzeptanz gegenüber diesem letztlich alternativlosen Prozess schmälern, ließen sich durch modulare Bauweisen erheblich reduzieren und durch den Holzbau zugleich umweltfreundlich gestalten. Auch in der Hafencity sollen die meisten Bauelemente als Module oder Baugruppen in Werkstätten vorgefertigt und vor Ort nur noch montiert werden. Gepaart mit intelligenter Logistik auf der Baustelle will man außerdem die Planungssicherheit verbessern.





Der Name Wildspitze geht auf die Deutsche Wildtier Stiftung zurück, die hier ihren Sitz haben wird

Lediglich der Treppenhaukern wird bei der Wildspitze aus Ortbeton erstellt werden, für alles andere, also selbst Geschossdecken und Außenwände, hingegen wird der nachwachsende Rohstoff Verwendung finden. Den Rückgriff auf eine innere Betonstruktur begründet der für ein artverwandtes Gebäude in Wien für die Statik und Tragwerksplanung verantwortliche Richard Woschitz insbesondere mit dem Umstand, dass man im Holzbau nicht schweißen kann. Damit seien „Anschlussknoten, die starke Zugkräfte hervorrufen, äußerst kompliziert umzusetzen.“ Aus diesem Grund fährt man mit einem massiven Stahlbetonkern hoch, um den Holzbau an diesem anzudocken. Die eigentlichen Wohnräume seien daher vollständig aus Holz. Das in Wien im neuen Stadtteil Seestadt Aspern bereits im Bau befindliche Gebäude wird mit seinen 24 Stockwerken eine Höhe

von 84 Metern erreichen und etwa 65 Millionen Euro kosten. Nicht ganz so hoch hinaus will das Gebäude an der Elbe, für das bei insgesamt 18 Stockwerken eine Höhe von 64 Metern veranschlagt wird. Auch wenn es 20 Meter weniger weit in den Himmel ragt, erreichen die Baukosten eine deutlich größere Höhe: Garbe Immobilien-Projekte rechnet hier mit 100 Millionen Euro. Hauptkostentreiber ist dabei vor allem eine als Brand- und Schallschutz vorgesehene und vor die eigentliche Außenfassade gelegte „gläserne Haut“. Die Glashaut soll insbesondere den Lärm von den benachbarten Elbbrücken abhalten. Die Wirkung als Holzgebäude soll davon nicht beeinträchtigt werden. Abgesehen von der ästhetischen Wirkung des natürlichen Baustoffs und Effekten, die sich aus der Vor-



Das Wiener „HoHo“ weist ähnlich wie die Wildspitze einen Betonkern auf, um den mit Holz herumgebaut wird





Der eigentliche Wohnraum wird bei der Wildspitze komplett aus Holz bestehen. Außen schützt eine Glashülle

fertigung ergeben, halten sich die Projektpartner bei der Wildspitze insbesondere die durchweg positive Umweltbilanz des Gebäudes zugute. Durch die Verwendung von Holz könne man voraussichtlich 26.000 Tonnen Kohlenstoffdioxid einsparen, rechnet Garbe-Geschäftsführer Fabian von Köppen vor, die ansonsten bei Herstellung, Transport oder auch im Rahmen der Entsorgung anderer Baumaterialien anfallen würden. Zudem will man auf einen möglichst sparsamen Umgang mit dem Baustoff Holz achten. Das sind auch Argumente, die bei der Grundstückseignerin, der „HafenCity Hamburg“, verfangen und die daher, wie das Hamburger Abendblatt mutmaßte, den Investoren beim Grundstückskauf wohl ein ganzes Stück entgegengekommen ist und das Grundstück ohne

Ausschreibung und Architektenwettbewerb vergab. Weiterer Pluspunkt dürfte auch die Planung gewesen sein, in der Tiefgarage rund 100 Stellplätze zu schaffen, die für Elektromobilität vorgerüstet sind, und von denen 23 ausschließlich für ein Car-Sharing Konzept vorgesehen sind. Neben der Deutschen Wildtier Stiftung, die ihren Stiftungssitz dauerhaft hierhin verlegen will, soll in der Wildspitze auch eine multimediale Ausstellung zu Themen wie Nachhaltigkeitsstrategien im Umweltschutz und der Landwirtschaft entstehen und diese um Lehr- und Schulungsräume für Kinder und Jugendliche, einen Kinosaal sowie Gastronomie- und Büroflächen ergänzt werden. Der offizielle Bauantrag ist für das nächste Jahr geplant, 2021 soll das Haus bezugsfertig sein. △